

## SÜDWESTRUNDFUNK

### SWR2 Leben - Manuskriptdienst

#### **Bin ich ein Messie?**

Ordnung ist das andere Leben

Autorin: Catrin Watermann

Redaktion: Nadja Odeh

Regie: Felicitas Ott

Sendung: Montag, 28.03.11 um 10.05 Uhr in SWR2

---

#### **Bitte beachten Sie:**

*Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.*

*Mitschnitte auf CD von allen Sendungen der Redaktion SWR2 Leben (Montag bis Freitag 10.05 bis 10.30 Uhr) sind beim SWR Mitschnittdienst in Baden-Baden für 12,50 € erhältlich.*

*Bestellmöglichkeiten: 07221/929-6030*

#### **Kennen Sie schon das neue Serviceangebot des Kulturradios SWR2?**

*Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem kostenlosen Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://swr2.de)*

*SWR2 Leben können Sie ab sofort auch als Live-Stream hören im SWR2 Webradio unter [www.swr2.de](http://www.swr2.de) oder als Podcast nachhören: <http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/leben.xml>*

---

## MANUSKRIFT

*Atmo: Katharinas Wohnung*

### **Diaolog:**

Katharina: Das ganze Studiumszeugs, da überlege ich, ob ich das eigentlich weghauen könnte.

Jürgen Bernsen: Vom Studium? Oh, das überleg´ dir!

Katharina: Ja, na ja, die Texte, die man hatte, darum, ich überleg´s mir ja. Darum haue ich sie ja nicht weg, sondern gebe sie zu dir nach oben. Wer weiß, wozu man das noch mal brauchen kann. Andererseits - es gibt Bibliotheken.

Jürgen Bernsen: Aber wenn das Dein Material ist, was Du selber geschrieben hast, das sind ja auch deine Gedanken.

Katharina: Ja, ok, gut, gut. Ja, nee, es sind ja auch viele kopierte Texte.

*Atmo: Räumen, kruschteln*

### **Erzählerin:**

Jürgen Bernsen hat Katharina einen Zwischenboden in ihren kleinen Flur gebaut. Er steht auf einer Klappleiter und nimmt ihre Ordner entgegen.

Vor zwei Jahren hat Katharina einen großen Schritt getan: Sie hat sich auf die Suche gemacht nach jemanden, der ihr aus dem Chaos in ihrer Wohnung hilft. Im Internet hat sie den Berliner Verein „Freiraum“ gefunden und einen Termin mit Jürgen Bernsen vereinbart. Er ist ein sogenannter Messie-Helfer und besucht Katharina jetzt wöchentlich, um mit ihr gemeinsam aufzuräumen. Sie konnte es einfach nicht allein:

### **Katharina:**

Ich hatte schon Jahre zuvor immer mal versucht, die Wohnung aufzuräumen, was mir mal mehr, aber meistens weniger geglückt ist, und irgendwann hat mal ein Freund so scherzend, burschikos zu mir gesagt, als ich ihn nicht in meine Wohnung lassen wollte: Dass ich wohl ein Messie wäre. Das habe ich erst mal so weggesteckt, die Bemerkung. Und als ich dann mal wieder aufräumen wollte und es nicht funktionierte, wo ich dann merkte, ich komm allein hier nicht voran, ich komm seit Jahren allein hier nicht voran, also wenn ich mich jetzt dazu bekenne: „Ich bin dann wohl ein Messie“ - dann kann ich mir auch Hilfe suchen.

### **Erzählerin:**

Auch ich habe ein Ordnungsproblem. Und auch ich habe bei „Freiraum“ angerufen und dort Katharina kennen gelernt. Sie bekennt sich dazu, ein Messie zu sein. Ich bin mir nicht sicher, ob ich auch zu dieser Spezies gehöre. Die Papierstapel in meiner Wohnung sind nicht meterhoch. Manche reichen gerade mal bis zum Knöchel. Aber die Stapel liegen überall herum, und sie vermehren sich von Monat zu Monat. Neue Ordnungssysteme oder Aufräumaktionen mit Freundinnen haben nichts gebracht. Das Wort „Messie“ ist da auch schon mal gefallen - natürlich immer im Spaß. Doch mir selbst stelle ich die Frage ernsthaft: Bin ich ein Messie? Katharina definiert das „Messie-Sein“ so:

**Katharina:**

Wenn ich so für mich selber zu der Überzeugung komme, ich kriege es alleine nicht hin, und ich bin aber unglücklich mit der Situation. Und wenn man schon gar keinen mehr in seine Wohnung rein lassen will. Sie sind nach Jürgen Bernsen der erste Mensch nach - ich weiß nicht wie langer Zeit- den ich in meine Wohnung gelassen habe. Und wenn mal jemand kommt zum Heizung ablesen, bin ich entweder nicht zu Hause oder aber ich behaupte, ich renoviere, räume um, ich weiß nicht was.

**Erzählerin:**

Mit nur wenigen, sehr vertrauten Freunden redet Katharina über ihr Problem, läßt aber niemanden zu sich ein. Zu mir kommen häufig Leute zu Besuch. Auf den ersten Blick sieht es vielleicht nicht allzu chaotisch aus. Doch auch ich bin unglücklich mit meinen Papierstapeln, taste sie aber nicht an. Wie Betonklötze liegen sie da. Katharinas Wohnung ist 43 Quadratmeter groß. Ein Zimmer, eine kleine Küche, ein Bad. Als mir Katharina zum ersten Mal die Tür öffnet, trete ich in einen vollgestellten Flur. Durch das große Zimmer führt sie mich in die Küche:

**Katharina:**

Man kommt doch jetzt relativ problemlos von dieser Küche hier zur Eingangstür.

**Erzählerin:**

Das war nicht immer so:

**Katharina:**

Da musste ich dann ganz schön über Stapel von Zeitschriften rüber klettern. Bücher und Zeitschriften, und Kleidungsstücke, Schuhe, hm ja also, Geschirr, einfach so Zeugs, ich hab einfach nie was weggeschmissen, einfach alles, was sich im Laufe der Jahre so ansammelt. Und dann habe ich auch nicht immer für alles einen Platz gehabt, habe die Wohnung und die Möglichkeiten gar nicht so richtig genutzt, na ja, und da musste man sich ganz schön einen Weg bahnen.

**Erzählerin:**

Katharinas kleine Wohnung ist noch immer sehr voll gestellt. Viele Möbel hat sie von ihrer Oma geerbt, an diesen Dingen hängt sie. Unter ihrem Hochbett lagern Ordner, Bücher und Papiere - Überbleibsel ihres abgebrochenen Literatur-Studiums. Katharina arbeitet momentan in einem Callcenter, möchte sich aber zur Erzieherin ausbilden lassen. Die 39-jährige wirkt jung, tatkräftig und selbstbewusst. In ihrem Callcenter ahnt niemand von ihren Nöten. Doch mit der Hilfe von Jürgen Bernsen schafft sich Katharina langsam wieder Luft. Das geht aber nur in kleinen Schritten, weiß der Messie-Helfer:

**Jürgen Bernsen:**

Ich frage den Betroffenen, womit wir anfangen sollen. Womit er sich am wohlsten fühlen würde. Oftmals ist es dann ein Sessel, der dann frei geräumt wird, damit sich der Betroffene in seiner eigenen Wohnung auch gemütlich hinsetzen kann. Als nächstes ist oft der Tisch dran, und wenn es nur eine kleine Fläche vom Tisch ist, aber so, dass vielleicht schon mal wieder ne Tasse stehen kann, ein Abendbrotteller stehen kann, dass er einen Teil normal leben kann wieder. Das nächste Mal wieder ein Teil vom Tisch- noch nicht den ganzen Tisch, immer stückweise und auch nur immer Teile sehen.

**Katharina:**

Zu Anfang war es so, dass wir uns in mein Zimmer gestellt haben: Durchatmen, was könnte man sich als erstes vorstellen? Also, das Problem bei mir, und ich denke auch bei anderen ist ja, dass einem sofort 30 Baustellen einfallen. Abwasch, die Wäsche wäre auch dran, und der Papierberg dort und der Schreibtisch und so weiter, so dass man irgendwann vor einer Riesenwand von Arbeit steht und dann überhaupt kein Land mehr sieht, und dann macht man gar nichts. Und dann hat Herr Bernsen immer wieder versucht, mich auf eine Ecke zu konzentrieren. Zum Beispiel: „Wenn wir es hier mal schaffen, den Weg hier einfach frei zu räumen. Dass du, wenn du nach Hause kommst, von dieser Tür an deinen Schreibtisch gehen kannst.“

**Erzählerin:**

Jürgen Bernsen bringt Ruhe in Katharinas Wohnung - und in ihr Leben. Zwischen den beiden hat sich beinahe so etwas wie eine Freundschaft entwickelt. Er repariert auch mal einen Wasserhahn oder schließt eine Lampe an. Jürgen Bernsen bringt viel Erfahrung mit: Der 47-Jährige hat ursprünglich Mechaniker gelernt, hat als Haushandwerker in einem Seniorenheim gearbeitet und sich später mit einem Reinigungsservice selbstständig gemacht.

**Katharina:**

Man hat sehr schnell Vertrauen zu ihm, weil er auch so was Bodenständiges ausstrahlt. Also, er fragt zum Beispiel immer, wenn er sich einen Hammer sucht. Er weiß inzwischen, wo bei mir der Hammer ist, ob er sich den holen kann und dass er ihn auch da jetzt wieder hinbringt. Er kommentiert das, was er macht. Und das war für mich auch ganz neu, dass er mich ständig fragt, ob er was machen darf, weil ich dann immer: Logisch, darf er. Aber das hat so was mit Wertschätzung zu tun, was ich bei mir selber auch lernen muss, mich und meine Sachen auch wertzuschätzen.

**Jürgen Bernsen:**

Ich gehe mit Respekt in eine Wohnung rein. Ist egal wie eine Wohnung aussieht. Ist egal wie voll die ist, ich gehe mit Respekt rein, ich respektiere ganz einfach auch den Betroffenen, also es werden die Schuhe ausgezogen. Wenn man diese Arbeit ausführt, braucht man ein gewisses Feingefühl.

**Erzählerin:**

Vor fünf Jahren lernte Jürgen Bernsen einen Messie kennen, der ihn fragte: Kannst Du aufräumen? Er konnte nicht nur gut, sondern vor allem einfühlsam aufräumen - das sprach sich schnell herum. Bald reichte man ihn von Wohnung zu Wohnung. Jürgen Bernsen und Andrea Hüttinger, seine Kollegin, hatten eine Nische gefunden. Sie ließen sich von erfahrenen Messie-Helfern aus München schulen und gründeten den Verein „Freiraum“. Seitdem haben sie mehr als 20 Menschen geholfen. Einige Betroffene bezahlen Jürgen Bernsen aus eigener Tasche. Das kostet 30 Euro in der Stunde. Für eine erste Begehung nimmt er 15 Euro. Bei vielen übernehmen die Bezirksämter die Kosten; etwa bei schweren psychischen Störungen wie Depressionen. Die finanzielle Unterstützung müssen die Betroffenen selbst beantragen - zu den unangenehmen Terminen begleitet Jürgen Bernsen sie. Er arbeitet dann als so genannter Einzelfallhelfer. Bei den Zuständigen in den Ämtern hat er einen guten Ruf, denn dort weiß man inzwischen: Der Messie-Helfer arbeitet mit Erfolg.

Es kann nämlich auch ganz anders ablaufen: Viele Messies haben große Angst vor offizieller Post und öffnen keine Briefe, auch nicht die von Vermietern zum Beispiel, Rechnungen oder Briefe von Behörden. Die Mahnschreiben häufen sich und irgendwann rutschen sie, ohne es zu wollen, in die Kriminalität. Bei ganz schweren Fällen rücken am Ende Räumfirmen an. Doch davon hält Jürgen Bernsen gar nichts. „Die Betroffenen seien danach regelrecht traumatisiert“ sagt er. Und ihre Nöte so groß wie vorher. Er geht einen ganz anderen Weg. Auch wenn er lange dauert - manchmal Jahre.

Ich frage Jürgen Bernsen, ob er auch mich besuchen kann. Ich möchte von ihm wissen: Bin ich ein Messie?

*Atmo: Schritte im Treppenhaus, Begrüßung*

**Erzählerin:**

Ich gehe mit Jürgen Bernsen durch den langen Flur ins Wohnzimmer. Wir bleiben vor der Ecke mit dem Schreibtisch und dem großen Bücherregal stehen. Und?

**Jürgen Bernsen:**

Die Tendenz geht hin - doch. Die Bequemlichkeit vom Stuhl zum Beispiel ist weg, da haben Sie jetzt Bücher draufgelegt. Jede freie Fläche benutzen Sie, um irgendwas abzulegen.

**Erzählerin: (zitierend):**

Aha! Ich habe die Tendenz dahin - ich benutze jede freie Fläche, um etwas abzulegen.

**Jürgen Bernsen:**

Wenn man allein vorsteht, weiß man halt nicht, wie es geht, man sieht die ganze Schrankwand, man sieht die ganzen Bücher, man hat auf einmal hunderte Bücher vor sich und weiß nicht: Wo fange ich an? Das ist das gleiche Problem wie in eigentlich allen Wohnungen. In allen Wohnungen, die sehr voll sind.

**Erzählerin:**

Ich spreche Jürgen Bernsen auf meine Papierstapel an. In der ganzen Wohnung sind sie verteilt, dort, wo sie nicht sofort ins Auge fallen: neben dem Sofa, in den Regalen, unter dem Sessel. Sie bestehen aus alten Zeitungen und Notizen, aber auch ungeöffnete Briefe sind darunter, zum Beispiel Behördenpost und alte Rechnungen.

**Jürgen Bernsen:**

Das ist schwer, Papier-Messie ist mit das Schlimmste, was es gibt. Wenn man noch Zeitungen hat. Artikel, die man behalten möchte, man kann ´s immer noch gebrauchen.

**Erzählerin:**

Da trifft Jürgen Bernsen einen wunden Punkt. Mir fällt es sehr schwer, mich von Zeitungen - von Gedrucktem in jeglicher Form - zu trennen. Besonders, wenn ich noch nicht alles durchgelesen habe. Irgendwann werde ich es noch brauchen können, irgendwann werde ich es noch lesen, denke ich immer. Jürgen Bernsen sagt aber auch, dass er ganz andere Wohnungen als meine sieht:

**Jürgen Bernsen:**

Ich habe durchaus Wohnungen, wo man die Tür nur so einen Spalt aufbekommt, wo man sich nur so eben durch zwingen kann, wo es dann heißt: Fast klettern bis zur Decke. Dass die Wohnung wirklich so voll ist, dass bis zur Decke zugelagert ist. Dass man den Flur übersteigen muss, um in ein Zimmer zu kommen, wo man noch stehen kann. Man wird von der Masse, die da ist, erdrückt.

**Erzählerin:**

Doch kaum eine der vielen Wohnungen, in die Jürgen Bernsen geht, hat etwas mit dem gängigen Bild zu tun, das viele mit dem Messie-Sein verbinden: Vollkommen zugemüllte Wohnungen mit Menschen, die in ihrem Dreck versinken. Oft ist sogar das Gegenteil der Fall.

**Jürgen Bernsen:**

Perfektion. Genau. Getroffen. Die Sachen, die sauber gemacht werden, sind perfekt sauber. Sei es beim Abwasch, die Tasse wird zwei, dreimal umgedreht, es wird zigmal nachgeschaut, ob sie sauber ist, die Töpfe, es wird alles doppelt und dreifach gemacht.

**Erzählerin:**

Der Wunsch nach Perfektion: Das kommt mir bekannt vor. Zum Beispiel der Wunsch, ein perfekt geordnetes Archiv zu besitzen, genau strukturiert nach einzelnen Themen. Auch Katharina ahnt inzwischen, dass dies Teil ihres Problems ist:

**Katharina:**

Was ich auch dann gerne für mich lernen möchte, dass nichts perfekt sein muss. Wer ist schon perfekt? Dass man Illusionen aufgeben muss, dass es total toll werden muss und total perfekt. Es reicht ja eigentlich, wenn ich mich wohl fühle und es soweit gemütlich ist. Es muss ja keine Bilderbuchwohnung sein.

**Erzählerin:**

Aber das Messie-Sein ist ein Syndrom, das nicht nur die Wohnung betrifft. Es reicht auch in viele andere Lebensbereiche hinein. Messies kommen oft zu spät, denn sie haben das Problem, Zeit realistisch einzuteilen. Es sind häufig Menschen, die zu viele Interessen haben, um sie unter einen Hut zu bringen. Katharina zum Beispiel liest viel, verbringt Stunden im Internet, singt in einem Chor, engagiert sich in einer Gemeinde und spielt Theater:

**Katharina:**

Dass ich mir auch sehr oft zu viel vornehme, was ich schaffen will an Terminen oder an Hobbys oder an Aktivitäten. Und sich wieder Situationen schafft, wo man sich als Versager erlebt, weil man nicht schafft, was man zugesagt hat. Ich merke das auch in meinem beruflichen Werdegang oder in meinem Studium, dass ich sehr dazu neige, mich zu verzetteln und mich dann vollkommen zu verirren.

**Erzählerin:**

Sich selbst zu überfordern, damit haben viele Messies zu kämpfen. Beim Aufräumen kommt es dann oft zum Absturz, weil man sich mit Dingen beschäftigt, die nicht abgeschlossen sind, die einem sagen: Das hast du nicht geschafft! Jürgen Bernsen hat ein gutes Auge dafür entwickelt:

**Jürgen Bernsen:**

Ich seh ja, was mit dem Menschen ist, ob er Schweiß auf der Stirn bekommt oder große Augen bekommt. Ich räume auf und mit dem anderen Auge muss ich immer auf den Betroffenen achten, wie er gerade mit der Situation umgeht, und wenn ich sehe, dass es ihm nicht gut damit geht, wo ich gerade eine Tüte oder einen Kleiderbügel wegnehme, wo das ein Schutz war, wovon er selber nichts wusste, dann muss ich die Arbeit sofort einstellen, dann wird erst mal miteinander gesprochen. Das ist einfach wichtiger wie die Wohnung.

**Erzählerin:**

Berge von Tüten, Kleidung und Papier als Schutz. Dinge als Schutzwall gegen die Welt da draußen, Dinge als Ersatz für liebe Menschen. Jürgen Bernsens Erfahrungen sind die gleichen wie die von Psychoanalytikern, die mit Messies arbeiten. Seine Aufräumhilfe in Verbindung mit einer Therapie, das sei ein guter Ansatz, meint er. Denn oft geht das Messie-Syndrom einher mit Depressionen. Auch bei Katharina ist das so.

**Katharina:**

Wenn so der Absturz da ist, dann ist ja so das Gefühl, ich kriege nichts auf die Reihe. Wo man sich dann vollkommen entwertet: Ich schaffe nie was, ich bringe nie was zu Ende und jetzt ist wieder irgendwas passiert und wieder irgendwas nicht geschafft - wo man sich komplett entwertet. Und wenn dann so ein Herr Bernsen ankommt und mit anpackt und nicht so den Intellektuellen raushängen lässt, da kriegen die Leute schneller Vertrauen zu. Er ist ja nun kein Psychologe, aber er hört auf jeden Fall zu und sagt dann, was er beobachtet. Und das kann sehr hilfreich sein, weil er es schafft, einen positiven Blick auf die Dinge zu haben. Dass er einem hilft, die Ziele so zu stecken, dass man sie auch erreichen kann. Und sie nicht so weit zu stecken, dass man nur wieder in der Enttäuschung landet. Das macht er schon gut.

**Jürgen Bernsen:**

Es ist ´ne schöne Arbeit, wenn man dem Menschen helfen kann, wenn man sieht, wie die Wohnung sich ändert, man sieht aber auch, wie der Betroffene sich selber ändert, lockerer wird....wenn wir die Wohnung aufräumen, ist es so, als wenn der Betroffene einen Ballast von sich wirft. Er verändert regelrecht sein Wesen.

**Bernhard:**

Letzten Endes geht's gar nicht um die Sachen, sondern es geht darum, dass ich da mit dem Zimmer auf was hingewiesen werde.

**Erzählerin:**

Das ist Bernhard, 58 Jahre alt. Bernhard gehört zu den Anonymen Messies. Die Selbsthilfegruppe trifft sich einmal wöchentlich in Kreuzberg: An diesem Abend sitzen 15 Frauen und Männer in einer Runde in gemütlichen Sesseln. Sie sind von Mitte Dreißig bis 70 Jahre alt. Eine Frau erzählt, dass sie einen Wasserschaden im Schlafzimmer hat, die Hausverwaltung aber nicht in die Wohnung lassen will. Gemeinsam diskutiert die Gruppe, wie das am besten zu vermeiden ist. - Ein junger Mann erzählt, dass er es in seiner voll geräumten Wohnung nicht aushält und deshalb immer zu seiner Freundin flüchtet. - Ein älterer Herr ist wütend über seine Faulheit. - „Faul könne nur Obst sein“, sagt Bernhard. „Er sei nicht faul, sondern blockiert!“ Bernhard ist schon lange aktiv in der Gruppe, weil er hier ins Gespräch kommen kann.

**Bernhard:**

Mit dieser Sache, wo ich sonst keine Gesprächspartner finde, weil die sind dann eben der Meinung: Na, dann räum doch auf!

**Erzählerin:**

Bernhard hat keinen Messie-Helfer. Er setzt auf die Gruppe. Dort hilft man sich gegenseitig - jeder in seinem Rahmen. Der Schritt, einem Mit-Messie die Tür zu öffnen, ist nicht so groß wie der, andere in die Wohnung zu lassen.

**Bernhard:**

Es ist auch spannend, dass ich bei anderen sehr gut Ordnung machen kann ...aus meiner Selbsthilfegruppe weiß ich, dass es vielen so geht, es ist kein Problem, bei anderen Ordnung zu machen und denen zu helfen. Aber bei mir scheitere ich damit. Ich krieg's bei mir nicht hin.

**Erzählerin:**

Warum das so ist, damit beschäftigt sich Bernhard seit zehn Jahren.

**Bernhard:**

Ich habe ein sehr stark ausgebautes Über-Ich, Eltern-Ich: Du sollst! Das führt dazu, dass ich eine sehr hohe Norm für mich selber habe. Aber ich habe auch, was ich inneres Kind nenne, so der Aspekt von mir, der aus dem Moment heraus leben will, der sich nicht Vorschriften machen lassen will, der sehr kreativ ist. Also, mein Vater sagt zu dem Teil, den ich inneres Kind nenne, sagt der „innerer Schweinehund“, den man ein bisschen bezwingen muss.

**Erzählerin:**

Der Theologe, der sein Studium kurz vor dem Examen abgebrochen hat, ist darüber zu einem regelrechten Messie-Experten geworden.

**Bernhard:**

Mein „Du sollst“ ist immer noch gar nicht damit einverstanden, dass das innere Kind so viel Platz haben will. Und das innere Kind reagiert sehr allergisch, wenn das „Du sollst“ irgendwas sagt. Der Teil, der zwischen denen vermittelt, der muss halt gucken, dass er die beiden wieder an einen Tisch kriegt. An der Stelle bin ich noch nicht, da bin ich noch am bauen...

**Erzählerin:**

Bernhard lebt in einer Zweier-WG. Flur, Bad und Küche versucht er, von seiner Unordnung möglichst frei zu halten. Er will seinem Mitbewohner nicht zu viel zumuten. Bernhard hat zwei große Zimmer, in einem wohnt er, das andere dient als Lagerraum. Die vielen Dinge, die er in den Zimmern hat, kann er noch nicht loslassen. Doch mit dem, was er neu hereinlässt, geht er inzwischen kritischer um. Das Messie-Syndrom sei ein typisches Syndrom unserer Zeit, meint Bernhard. Für ihn sind Messies Menschen, die sich mit unserer Wegwerfgesellschaft schwer tun. Ich frage ihn, wie denn die „Anonymen Messies“ das Messie-Sein definieren.

**Bernhard:**

Wir definieren Messies nicht darüber, wie hoch die Berge sind oder wie eng die Gänge sind, sondern wir definieren es darüber, dass ein Messie jemand ist, der es nicht schafft, die Ordnung herzustellen in seiner Wohnung, die er gern hätte.

Der ernsthaft versucht, eine bestimmte Ordnung herzustellen und immer wieder die Erfahrung macht: Ich schaff es nicht!

**Erzählerin:**

Meine kleinen, aber zahlreichen Papierstapel belasten mich, doch kann ich sie allein nicht beseitigen. Nach dieser Definition bin auch ich ein Messie.

Für Menschen wie mich haben Jürgen Bernsen und seine Kollegin Andrea Hüttinger ein besonderes Angebot. Sie haben einen sogenannten „Ordnungsraum“ eingerichtet, immer mittwochs, im Kiezladen Prenzlauer Berg. Das Angebot ist kostenlos, es wird von der Stadt Berlin und mit einem Spenden-Sparschwein finanziert. Auch Katharina nutzt den Ordnungsraum regelmäßig:

*Atmo: Ordnungsraum*

**Erzählerin:**

In dem großen Raum steht ein langer Tisch mit vielen Stühlen. Katharina und ich setzen uns in eine gemütliche Ecke mit Sofa. Sie holt zwei Ordner aus ihrem Rucksack. Andrea Hüttinger bringt uns Büromaterial aus dem Regal.

*Atmo: Geraschel, Sachen werden auf den Tisch gestellt.*

*Andrea Hüttinger: So. Einmal ein Locher und die entsprechenden Utensilien. Wenn irgendwas noch fehlt, einfach Bescheid sagen.*

**Erzählerin:**

Andrea Hüttinger ist nicht nur verantwortlich für den Ordnungsraum. Sie organisiert auch die Hausbesuche von Jürgen Bernsen und zwei weiteren Messie-Helfern und regelt die Zusammenarbeit mit den Ämtern. In einem hinteren Raum des Kiezladens hält sie wöchentlich eine Sprechstunde für Menschen mit Ordnungsproblemen. Manche kommen persönlich vorbei, doch viele rufen erst einmal an und erkundigen sich vorsichtig über die Hilfsangebote von „Freiraum“.

**Andrea Hüttinger:**

Wir fragen niemand an der Tür: „Sind Sie Messie oder nicht?“ (*lacht*) Es ist ein öffentlicher Raum für alle, die ihren Kram nicht zu Hause erledigen wollen, sondern in einer schönen Umgebung mit Struktur.

**Erzählerin:**

Ein nicht beantworteter Brief kann zur Bombe werden, weiß Andrea Hüttinger. Der Briefkasten sei die „Achillesferse“ eines Messies, sagt sie. Im Ordnungsraum soll jeder für sich seine Post und Papiere sortieren. Aber wenn Probleme mit Vermietern, Banken oder Behörden auftauchen, gibt es sofort Ansprechpartner. Sogar ein Rechtsanwalt bietet während der Sprechstunde kostenlos Beratung an. Andrea Hüttinger nutzt den Ordnungsraum selbst:

**Andrea Hüttinger:**

Ich habe heute meinen Briefkasten geleert, das mache einmal die Woche sicher, wenn ich auf dem Weg zum Ordnungsraum bin, sortiere eben meine Sachen, hefte meine Buchhaltung, das leidliche Thema ab, dass ich meinen Papierkram durch diese Struktur gut im Griff habe.

*Atmo: Papiergeraschel*

**Erzählerin:**

Drei Papierstapel habe ich zu Hause in einen Beutel gestopft und mitgebracht. Jetzt breite ich den Inhalt auf dem Tisch aus. Eine alte Zeitung. Ein Artikel von 2008. Den brauche ich nicht mehr, den schmeiße ich weg. Eine Ausgabe vom Freitag, die Berliner Zeitung, Die Zeit, von 2006.

*Atmo: Papiervernichter, Schreddergeräusch*

**Erzählerin:**

Nach zwei Stunden Arbeit landen alle aussortierten Papiere im Schredder. Katharina muss jetzt gehen:

**Katharina:**

Ich habe was geschafft, ich habe was sortiert bekommen, ich könnte jetzt noch locker zwei Stunden weiter machen. Das Schöne ist, dass ich hier noch ein paar Leute um mich habe, die dann hier auch so still ihre Arbeit machen.

**Erzählerin:**

Ja, ich habe auch was geschafft. Ich habe meine Packen ordnen können in verschiedene Themen. Da bin ich schon mal ganz glücklich. Auch ich habe mir vorgenommen regelmäßig in den Ordnungsraum zu gehen und meine Papierstapel nach und nach zu sortieren. Das ist mein Ziel. Katharinas Ziel ist es, in etwa einem halben Jahr dies zu tun:

**Katharina:**

Einen guten Freund zum Kaffee einzuladen. Also, dass ich den dann rein lasse und nicht sage: „Wir können doch auch woanders hingehen.“

---

**Hinweise:****Freiraum Berlin Brandenburg e. V.**

Langhansstr. 142

13086 Berlin

Tel. 030-367 367 39

E-Mail: [kontakt@messiehelfer.de](mailto:kontakt@messiehelfer.de)

Internet: [www.messiehelfer.de](http://www.messiehelfer.de)

**Ordnungsraum im Kiezladen**

Dunckerstr. 14

10437 Berlin Prenzlauer Berg

[www.messiehelfer.de/ordnungsraum.html](http://www.messiehelfer.de/ordnungsraum.html)

**Anonyme Messies Berlin**

Familienzentrum Kreuzberg

Mehringdamm 114

10965 Berlin

Tel. 030-895 695 80

E-Mail: [webmaster@anonyme-messies-berlin.de](mailto:webmaster@anonyme-messies-berlin.de)

Internet: [www.anonyme-messies-berlin.de](http://www.anonyme-messies-berlin.de)